Eben so wirkte absoluter Alkohol.

Wasser nahm den Stoff ebenfalls, wiewohl in sehr geringer Menge, auf. Die Lösung röthete weder Lackmus, noch fällte sie, unter Kalizusatz, Eisensalze.

Ich bin geneigt, diese Krystalle für einen eigenen, den concreten Oelen oder Kampferarten ähnlichen Stoff zu halten, der sich dem Terpentin-, Petersilien-, Sassafras-, Alant-, Anemonen- und andern Kampferarten anreihen mögte.

Die Purgirmittel der alten Aerzte, insbesondere des Dioscorides;

vom

Professor Dr. Dierbach in Heidelberg.

Es giebt eine große Zahl von Mitteln, zumal aus dem Pflanzenreiche, die mehr oder minder stärkere abführende Eigenschaften besitzen, und jedes Land besitzt davon so viele, daß man sich billig wundern muß, daß wenigstens bei uns fast nur allein exotische Mittel zu diesem Zwecke in Gebrauch sind, während eben so gute oder vielleicht noch bessere, auf die wir täglich mit Füßen treten, nicht viel beachtet werden. Dieser Vorwurf trifft das Alterthum bei weitem weniger, als die gegenwärtige Zeit, denn wenn wir die damals üblichen Arzneymittel durchgehen, so findet es sich sogleich, daß die bei weitem größere Zahl einheimische waren, und verhältnißmäßig nur wenige aus Asien oder Afrika gebracht wurden.

Die medicinischen Schulen der Griechen theilten die Abführungsmittel in Hydragoga, Phlegmagoga und Melanogoga, wozu später noch die Panchymagoga gesetzt wurden, eine Eintheilungsbarr, der die Vorstellung zum

Grunde lag, als ob gewisse Mittel vorzugsweise das Wasser, den Schleim, oder die Galle aus den Säften saugen und ausführen, eine Ansicht, die längst von den Pharmakologen nicht ohne gute Gründe verworfen wurde, daher auch jene Eintheilung längst verlassen und andere an ihre Stelle gesetzt wurden. Wenn man aber des Freiherrn von Bedekind neueste höchst genaue Untersuchungen über mehrere Purgirmittel kennt, so kann man doch nicht umhin, zu bekennen, daß jene alte Eintheilung immerhin etwas Wahres enthält, und keineswegs als durchaus irrig vernachlässigt werden kann. Doch dies gehört weiter nicht hierher, deshalb begnüge ich mich, die einzelnen Purgirmittel anzudeuten, und mit denen, welchen ehemals eine Gallenabführende Kraft zugeschrieben wurde, den Anfang zu machen. Man unterschied sie wieder in solche, die vorzugsweise der gelben (Cholagoga), und solche, die mehr der schwarzen Galle (Melanagoga) zugewandt waren. Zu den ersten rechnete man unter andern die nachstehenden:

1) *Euphorbia spinosa* L.

Die stachelichte Wolfsmilch, wächst an den Seeküsten, auf Bergen und Felsen im südlichen Europa, in Frankreich, Italien, Griechenland u. s. w. Sibthorp fand sie häufig auf den Felsen des griechischen Archipels und nicht minder auf dem festen Lande. Die Pflanze hat eigentlich weder Dornen noch Stacheln, sondern ihre ältern vertrockneten Zweige bleiben blattlos stehen, und stellen, da sie steif und spitzig sind, allerdings einen stechenden Strauch vor. Die Corollen sind grünlich und die Samenkapseln mit Warzen besetzt.

Dioscorides beschreibt die Pflanze nach der Uebersetzung des Sarracenus*) folgendermaßen: Hippophaes,

*) Von der neuen Ruhnischen Ausgabe des Dioscoris

quo vestes a fullonibus interpolantur, in maritimis sabulosisque nascitur. Est autem frutex e cremiorum genere densus, et surculos suos quoquoversus expandens, foliaque habens longa, oleaginis proxima: sed angustiora mollioraque, inter quae candicantes spinae emicant, siccae, angulosae, distantes inter se: flores hederæ corymbis similes, ac veluti racematim sibi invicem cohaerentes, minores tamen et molles, candidos simul et ex parte puniceo colore rubentes: radicem crassam, mollem lactei succi plenam, gustu amaram u. f. w.

Zum medicinischen Gebrauche wurde der Milchsaft gesammelt und entweder für sich eingeodet, oder mit Ervmehl gemischt, getrocknet und so aufbewahrt; man gab dieses Mittel in der Dosis von einigen Obolis; außerdem ließ man auch den ganzen Strauch mit der Wurzel trocknen, stoßen und als Abführungsmittel mit Honigwasser nehmen. Von dem Saft der Wurzel oder der Blätter rechnete man eine Drachma für die gehörige Quantität als Purgirmittel.

2) Euphorbiae Characias L.

Auch diese Art, welche man im Deutschen die Thalseuphorbia zu nennen pflegt, und bei den Alten die männliche Wolfsmilch hieß, ist in dem südlichen Europa zu Hause, wo sie das Ansehen einer immergrünen Staude hat, und sich durch ihre lederartigen, etwas filzigen, schön grünen, lanzettförmigen Blätter, purpurrothen Corollen und rauhen Fruchtknoten unterscheidet. Sie gleicht am meisten der auch an

des habe ich zwar den Text gesehen, aber die dazu gehörenden Commentarien von Sprengel, die auch schon erschienen seyn sollen, sind mir leider noch nicht zu Gesicht gekommen.

mehreren Orten Deutschlands wildwachsenden *Euphorbia silvatica*.

Zur Zeit der Weinlese pflegte man den Milchsaft aus den abgebrochenen Zweigen einzusammeln, wo man ihn denn mit Mehl gemischt in Pastillenform aufbewahrte, oder, was schon zu den Zeiten des Hippocrates gebräuchlich war, man tröpfelte 3 — 4 Tropfen auf eine Feige, die getrocknet wurde und als Purgirfeige diente; außerdem waren noch manche andere Bereitungsarten gebräuchlich. Da diese *Euphorbia* außerordentlich scharf ist, so muß man bei der Einsammlung des Saftes besondere Vorsichtsmaaßregeln beobachten, nämlich sich nicht gegen den Wind stellen, das Gesicht nicht zu nahe an die Pflanze halten, und überdem noch die Hände, den Hals und überhaupt alle nackten Theile des Körpers mit einer Mischung aus Del oder Fett mit Wein bestreichen. Beim Einnehmen der Pillen, die *Euphorbia*-Saft enthielten, war man so vorsichtig, diese mit Wachs oder gekochtem Honig zu überziehen, damit die innern Theile des Mundes nicht angegriffen würden. Als Purgirmittel gab man zwei Oboli des Saftes; sollte er als Brechmittel wirken, so gab man ihn mit Honigwasser (*mulsa*). Zwei oder drei der, auf die angegebene Art zubereiteten, Feigen waren eine zureichende Dosis als Purgans. Auch die getrockneten Blätter der *Euphorbia Characias* wurden aufbewahrt, eben so die Wurzel, die man freilich in stärkeren Gaben reichen mußte, um die gewünschte Wirkung hervorzubringen.

3) *Euphorbia Myrsinites* L.

Die stachelblättrige *Euphorbia* wächst im südlichen Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland u. s. w. wild. Sieber fand sie auf dem Parnass, auf dem Hymettus und andern Gebirgen Griechenlands, so wie in Cypern. Sie

hat ungefähr schuhlange auf der Erde ausgebreitet liegende Stengel, die kleinen zahlreichen denen der gemeinen Myrte ähnlichen, doch größern Blättchen sind lederartig, ungestielt, am Rande scharf, und endigen sich in eine stehende Spitze. Die Corollen sind glänzend gelb und die Samens kapseln glatt.

Bei den Alten hieß diese Art die weibliche Wolsmilch, auch unter dem Namen Caryites oder Myrsinites kommt sie vor. Man brauchte den Milchsaft, Wurzel, Blätter und Samen gleich der vorigen; sie hat, wie Dioscorides sagt, ähnliche Eigenschaften, nur sey sie weniger wirksam als Brechmittel.

4) *Euphorbia Paralias* L.

Im Deutschen bezeichnete man diese Art gewöhnlich mit dem Namen der Sand-Euphorbia, weil sie an den sandigen Seestüften zumal der Länder, welche das mittelländische Meer bespült, wild wächst. — Sibthorp fand sie an mehreren Orten Griechenlands, auf Zante und in Creta. Sie hat eine spinselförmige ziemlich dicke Wurzel, aufrechte sehr glatte unten starkroth gefärbte Stengel, fleischige, linienförmige, ganz glatte am Rande ganze, unten convexe Blätter, dunkelgelbe Blümchen und glatte runzliche Kapseln.

Die Alten nannten diese Art *Tithymalus Paralias* oder auch *Mecona*, und benutzten sie als Purgirmittel gleich den vorigen.

5) *Euphorbia Helioscopia* L.

Diese Art ist auch in Deutschland so gemein und so bekannt, daß es überflüssig ist, sich dabei aufzuhalten, aber interessant bleibt es, immer zu wissen, was die Alten davon sagten.

Jene Art, welche man *Helioscopias* nennt, sagt Dioscorides, hat Blätter wie Portulak, doch Stengel, die hand hoch, dünn, röthlich und voll Milchsafte sind, die Blumen stehen in einer Dolde wie der Dill, und man findet den Samen gleichsam zwischen den Blättern. Die Hülle dreht sich nach der Sonne herum, daher der Name *Helioscopias*. Sie wächst hauptsächlich an wüsten Stellen um die Städte. Man sammelt von ihr den Saft und den Samen wie von den andern Euphorbien, sie kommt ihnen in Hinsicht der Kräfte nahe, doch ist sie nicht so stark.

6) *Euphorbia pinea* L.

Eine im südlichen Italien einheimische Art, die ohne Zweifel auch in Griechenland vorkommt, und wohl die wahre *Cyparissias* der Alten seyn dürfte, die eben davon ihren Namen hat, daß die jungen Blätter und überhaupt die ganze Pflanze in ihrer Jugend einer keimenden Fichte sehr ähnlich sieht. Auch sie wurde als Purgirmittel gebraucht. Sibthorp zieht, doch fragweise, *Euphorbia aleppica* dahin.

7) *Euphorbia dendroides* L.

Die sehr gut ausgezeichnete Baum-Euphorbia, wächst an den Seelüsten der ionischen Inseln, in Italien und nach Sibthorp auch an verschiedenen Orten Griechenlands auf Felsen in der Nähe des Meers, in Menge auf der Insel Creta. Sie hat das Ansehn eines ungefähr vier Schuhe hohen Baumchens, dessen Stamm sich aber in eine dichte Krone schöner rother Zweige ausbreitet, die mit abwechselnd stehenden länglichen zugespitzten Blättern versehen sind. Die Blümchen sind klein und gelb.

In medicinischer Hinsicht gilt von ihr, was oben bei der *Euphorbia Characias* gesagt wurde.

8) *Euphorbia pilosa* L.

Im südlichen Deutschland und in Ungarn kommt diese der *Euphorbia palustris* L. ähnliche Art vor, welche Sibthorp in Griechenland an feuchten Orten der Seeküste, in den Sümpfen der Insel Seriphas und an den Ufern von Carien fand, er hält sie, doch zweifelhaft, für die *E. platyphillos* des Dioscorides, der seine Pflanze mit *Verbascum* vergleicht, was allerdings auf eine Species mit behaarten Blättern schließen läßt.

In Hinsicht der Wirkung wird sie den verwandten Arten gleichgestellt.

9) *Euphorbia Pithyusa* L.

Die Alten bezeichneten diese Art mit verschiedenen Namen, denn sie nannten sie nicht nur *Pithyusa*, sondern auch *Clema*, *Crambion*, *Paralion* oder *Canopicon*. Sie hat, wie aus der Beschreibung des Dioscorides hervorgeht, viele Aehnlichkeit mit der *E. Cyparissias*, und dies verhielt sich denn wirklich so, wie man die Blätter jener mit denen der Fichte verglichen hat, so verglich man sie bei dieser mit denen des Wachholders, daher nennt Boccone die Pflanze *Tithymalus maritimus*, *Juniperifolio*. Sie wächst an den Seeküsten in Spanien, Italien, Frankreich u. s. w. Diese *Euphorbia* ist perennirend, ihre Stengel Schuh hoch, und höher auch, die Blätter lanzettförmig, ungestielt, am Rande ganz, die Blümchen braunroth, und die Kapseln mit kleinen röthlichen Erhabenheiten besetzt.

Man gab die Wurzel als Purgirmittel zu zwei Drachmen mit Honigwasser, von dem Samen aber eine Drachme; auch der Saft mit Mehl zu Pillen gemacht, und die Blätter wurden als Abführungsmittel verordnet.

10) *Euphorbia Lathyris* L.

In Deutschland heißt diese Art gewöhnlich *Springsa-*

men, sie ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, davon eine Beschreibung zu geben: auch ist sie neuerdings wieder in die Reihe der Arzneimitteln aufgenommen worden, indem man aus ihren Samen ein Del bereitete, das die Stelle des Ol. Crotonis versehen kann.

Die alten Aerzte gaben sieben bis acht Samen in einer Pille oder gestoßen und in einer Feige oder Dattel gefüllt als Purgirmittel, worauf sie kaltes Wasser nachtrinken ließen, auch der Milchsaft war im Gebrauche, ja man gab selbst die Blätter, mit Gemüse gekocht, zu medicinischen Zwecken.

11) *Euphorbia falcata* L.

Eine kleine Wolfsmilchart, die auch an mehreren Orten Deutschlands, namentlich in der Nähe von Heidelberg, auf Aedern wild wächst. In Griechenland ist sie sehr gemein, und kommt dort, wie schon Dioscorides sagte, und neuerdings Sibthorp bezeugte, in Gärten und Weinbergen häufig vor. Man nannte sie *Peplus* oder auch *Papaver spumeum*, und ihre Anwendung war im Alterthum sehr ausgebreitet, sie wurde zur Erntezeit eingesammelt und im Schatten getrocknet, ja man bewahrte sie auch eingesalzen auf, den Samen setzte man bisweilen Gewürzen zu, die man an die Speisen that, um so Leibesöffnung zu bewirken, sonst war er ein gewöhnliches Purgirmittel, wovon ein *Oxybaphon* (15 Drachmen), was etwas viel zu seyn scheint, mit Honigwasser zu nehmen, verordnet zu werden pflegte.

12) *Euphorbia Peplis* L.

Im Alterthume nannte man diese Species nicht nur *Peplis*, sondern auch *Peplion* und wilden Portulak, sie wächst an den Seeküsten des südlichen Frankreichs, in Spa-

nien, Italien und Griechenland, sie ist eine jährige Pflanze mit röthlichem Stengel, eirunden, stumpfen, am Rande röthlichen Blättern, auch die Blümchen haben eine rothe Farbe, die Samenkapseln sind glatt, oben mit einem schwarzen Flecken bezeichnet und enthalten weißen Samen.

Die Pflanze wurde von den alten Aerzten ganz so wie die vorige eingesammelt und auch auf völlig gleiche Weise benutzt.

13) *Euphorbia Chamaesyce* L.

Eine der kleinsten Species dieser Gattung, die antroffen sandigen Orten im südlichen Europa zu Hause ist. Sieber fand sie durch ganz Griechenland und auf den Inseln des Archipelagus. Die zahlreichen kleinen Aeste liegen ganz auf der Erde ausgebreitet und haben eine röthliche Farbe, die Blättchen kommen in Gestalt und Größe denen der Wasserlinsen (*Lemna minor*) sehr nahe, die Blümchen sind sehr klein, so daß Dioscorides sagte, sie habe keine Blumen, ob er gleich die Samen beschreibt, woraus sich die damaligen Kenntnisse in der Pflanzenphysiologie bemessen lassen. Obgleich dieses niedliche Pflänzchen voll Milchsaft ist, so scheint dieser doch nicht sehr scharf zu seyn, da als Abführungsmittel die Pflanze selbst abgebrühet und gegessen wurde (*Elixir autem rami si comeduntur, alvum salvum*). Indessen dient dann doch der Saft auch als gelindes Heilmittel bei Flecken der Hornhaut.

14) *Euphorbia Apias* L.

Eine sehr ausgezeichnete Species, zumal durch ihre knollige Rüben oder birnförmige außen schwarze, innen weiße fleischige und saftige Wurzel, die, wie Sieber (Reise nach Creta 1. p. 482) sagt, Aehnlichkeit mit der von *Bunium Bulbocastanum* oder mit der des *Cyclamen europaeum*

hat, und von den heutigen Griechen noch immer in Pulverform als Brechmittel gebraucht wird. Sieberhory fand sie nicht nur auf den Gebirgen von Creta, sondern auch auf dem Parnaß und dem Berge Athos. Die ungefähr $1\frac{1}{2}$ Schuh langen Stengel der Pflanzen tragen schmal lanzettförmige stumpfe Blätter an den sterilen Zweigen, während die der blühenden Aeste oft rundlich sind. Die Blumen sind klein und grünlichgelb.

Dioscorides sagt, der obere Theil der Wurzel mache Brechen, der untere Durchfall, nehme man von der ganzen Wurzel, so erfolgten beide Ausleerungen. Auch der getrocknete Milchsaft der Wurzel wurde als ein Brech- und Purgirmittel benutzt.

(Die Fortsetzung folgt).

Fälle und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneykunst;

von

R. Christison, M. D. Professor der gerichtlichen
Arzneykunst und der medicinischen Polizey zu Edin-
burg.

(The Edinb. med. and surg. Journ. Janvry 1830; Salz. med.
chir. Zeitung 1830. Sept. 428).

Der hier zuerst erzählte Fall ist der einer Arsenik-
vergiftung. Am 1sten November wurde die Familie ei-
nes Baronets in Roxburgshire und einige Freunde, im gan-
zen sechs Personen, während dem Mittagessen oder gleich
nach demselben krank. Allen war übel, sie erbrachen sich
und hatten heftige Leibschmerzen. Das Erbrechen ward
durch das Trinken von warmen Wasser befördert. Im Laufe